

Aus der Feder von Hermann Hesse

Hermann Hesse hat am 9. August 1962 – also ganz genau vor 60 Jahren - seine Feder endgültig aus der Hand gelegt. Am Morgen dieses Tages fand ihn seine Frau Ninon um 09.45 leblos auf seinem Bett liegend und um 10.30 Uhr bestätigte der Hausarzt, Dr. Molo aus Bellinzona, seinen Tod. An allen andern Tagen ihrer 30 Ehejahre wäre Ninon nur in Hesses Zimmer getreten, wenn er sie auf ihr Klopfen hin eingelassen hätte; an diesem Tag hingegen veranlasste sie sein Schweigen zu ihrem nicht regelkonformen Verhalten.

Über Hesse gibt es, so will es scheinen, keine Geheimnisse – abgesehen vielleicht von demjenigen der drei Eheschliessungen, die so gar nicht zu seiner von ihm durchaus selbst formulierten Ehe-Unfähigkeit passen wollen. Dass man fast alles über Hesse weiss, liegt zu einem grossen Teil an ihm selbst und an seinem Schreiben: nicht nur sind seine Bücher unübersehbar autobiografisch geprägt, nein: er verfasste unzählige Briefe, die Persönliches enthalten und beantwortete fast ausnahmslos die Post, die ihn erreichte. Oder er schrieb – in Anwendung des Mottos der schweizerischen Post aus den späten 1950er Jahren „*Wotsch en Brief, so schriib en Brief!*“ – als Erster, weil er sich damit eine Antwort des Empfängers oder der Empfängerin erwirkte. Die Familie des Briefträgers Giulio Petrini, und auch dieser selbst, konnte ein Liedchen singen von der Menge der Post, welche sie in Montagnola jahrelang ins Haus Hesse brachte und die Flut nahm nach der Verleihung des Nobelpreises derart zu, dass zu deren Transport eine Schubkarre benutzt wurde! Hesse wusste das alles sehr zu schätzen und deshalb stellte er beispielsweise einem seiner berühmtesten Besucher, dem deutschen Bundeskanzler Konrad Adenauer, bei dessen Besuch in Montagnola seinen Briefträger vor mit den Worten: „Konrad, das ist mein lieber Freund, der Briefträger.“ Da Petrini kein Wort Deutsch verstand, dürfte ihm die Freundlichkeit dieser Geste allerdings entgangen sein...

Dass Hermann Hesse an seinem Todestag (oder wohl eher am Tag zuvor) seine Feder aus der Hand gelegt hat, ist übrigens nur sinnbildlich gemeint: Geschrieben hat er – selbst Postkarten – nämlich fast ausschliesslich mit der Schreibmaschine, einer Smith Premier nr 4.

Ein Wort-Spaziergang **Schreibmaschine** Die Touristen in Rom begegnen an der Piazza Venezia einem Monstrum aus weissem Marmor, das offiziell als *Monumento a Vittorio Emanuele II* bezeichnet wird, und also dem ersten König des 1861 gegründeten modernen Staates Italien gewidmet ist. 1927 wurde das Denkmal, das auch das Grab des unbekanntes Soldaten und den *Altare della Patria* umfasst, fertiggestellt, dessen Errichtung allerdings bereits im Jahr 1878 beschlossen worden war, ein Jahr nach Hermann Hesses Geburt. Dieser wird es auf seinen Italienreisen zwischen 1901 und 1914 gesehen haben, allerdings in unfertigem Zustand. Die Römer bezeichnen das monumentale Gebilde, über dessen ästhetische Qualitäten man geteilter Meinung ist, schon lange als *Macchina da scrivere*, und fast könnte man daraus schliessen, dass dieses nationale Symbol eigentlich zu Ehren der grossen italienischen Schriftsteller errichtet wurde, also der Mitglieder der schreibenden Zunft und mit ihnen auch zu Ehren der grossen italienischen Schreibmaschinenhersteller, von denen hier beispielsweise „Olivetti“ genannt sei.